

Gänsbrunnen, Pfarrkirche St. Joseph, Innenrestaurierung

STEFAN BLANK

Die 1626–1628 erbaute Kirche St. Joseph in Gänsbrunnen ist ein nachgotisches Bergkirchlein in freier Lage am nordseitigen Hang des Thals, wo es zusammen mit dem Pfarrhaus eine malerische Baugruppe bildet. 2012/13 wurden in zwei Etappen die problematischen raumklimatischen Verhältnisse saniert und die reiche Ausstattung einer Restaurierung unterzogen.

Geschichte

Auf Beschluss der Solothurner Regierung wurde im Jahr 1626 in Gänsbrunnen unter der Bauleitung von Altrat Hans Jakob vom Staal (1589–1657) mit dem Bau einer Kirche begonnen.¹ Als Bauplatz wählte man die Nordflanke des Thals unweit der Stelle, wo die Raus die zweite Jurakette durchbricht und eine markante Klus bildet. An dieser attraktiven Lage entstand ein einfacher Kirchenbau in noch spätgotischer Formensprache, mit eingezogenem Chor und einer Sakristei am Chorscheitel (Abb. 1). Die Ausstattung bestand zur Hauptsache aus einem schwarzen Choralter mit Säulenretabel in Renais-

sanceformen. Am 19. Oktober 1628 weihte Johannes Bernardus, Generalvikar und Hilfsbischof von Basel, den Neubau feierlich zu Ehren des heiligen Joseph. Im Innern erinnert eine Inschrift auf dem Chorbogen an den Neubau: «AD MAIOREM DOMINI GLORIAM IN PECULIAREM VERO BMAE VIRGINIS MARIAE EIVSDEM SPONSI S. ET IVSTI IOSEPHI HONOREM S. P. Q. SALODORENSIS HOCCE SACELLUM FVNDAMENTIS EXCITARI F. NOBIL. IO IACOBO A STAAL PROC. ET AEDILI EXISTENTE 1627.» (Zur grösseren Ehre Gottes und im besonderen der seligsten Jungfrau Maria und ihres heiligen und gerechten Bräutigams Joseph hat der Rat und das Volk

Abb. 1
Gänsbrunnen. Blick von Süden auf die Gebäudegruppe mit Pfarrkirche St. Joseph und Pfarrhaus. Zustand nach der Restaurierung der Kirche, mit neuem Windfang.



Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

von Solothurn dieses Heiligtum von Grund auf errichten lassen unter dem Edlen Joh. Jakob von Staal, Rats- und Bauherr 1627.)

1697 erfolgten die Vergrösserung des Kirchleins gegen Westen und der Einbau einer Empore. Gleichzeitig kam es zur Neuausstattung mit Errichtung eines neuen Choralters, der stilistisch der Werkstatt des Bildhauers Hans Wilhelm Tüfel aus Sursee zugewiesen werden kann (Abb. 5).² Der alte Altar wurde abgeändert und unter Verwendung von wesentlichen Teilen (z. B. Säulen) als nördlicher Seitenaltar wieder aufgestellt und dazu um ein ähnliches, im Detail aber unterscheidbares Pendant auf der Südseite ergänzt. Die Altarweihe nahm der Basler Weihbischof am 8. September 1697 vor.

Nachdem man im 18. Jahrhundert verschiedene kleinere Reparaturen vorgenommen hatte, kam es erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu grösseren Veränderungen, als die gesamte Ausstattung im Stil des Biedermeier erneuert wurde. Alle drei Altäre erhielten damals neue Mensaverkleidungen und die Retabel eine komplette Neufassung in frischen Hellblau-, Hellrosa und Hellgrautönen. Passend dazu wurde an der Südwand des Kirchenraums eine Kanzel eingebaut. Eine Generation später, vermutlich um 1880, erfolgte die Errichtung einer neuen Orgel mit neugotischem Prospekt. Gleichzeitig wurde die hölzerne Empore vergrössert.

Eine weitere umfassende Umgestaltung des Innenraums fand 1927–1930 unter der Leitung von Architekt Eugen Studer aus Solothurn statt.³ Erneut wurden die Altäre und auch die Kanzel farblich neu gefasst. Für die Ausführung war Xaver Stöckli aus Stans besorgt, der auch die Einfassung der Fenster mit Dekorationsmalereien und die Ausmalung des Chorgewölbes mit der Darstellung der vier Evangelisten schuf. Zudem erfolgten der Einbau einer neuen Holzdecke im Schiff und eines schlichten Tannenholztäfers in Schiff und Chor. Die vierzehn neuen Stationenbilder stammen vom Maler Josef Heimgartner aus Altdorf, die geschnitzten Rahmen dazu fertigten die Gebrüder von Rohr, Schreinermeister aus Egerkingen. Die damals noch vorhandenen bunten Glasfenster wurden durch Klarglas ersetzt. Die Firma Rüetschi & Co. in Aarau lieferte zwei neue Glocken in den Dachreiter.

Restaurierung 2012/13

Der 2012/13 ausgeführten Innenrestaurierung gingen verschiedene Vorabklärungen und Voruntersuchungen voraus. Bereits 2009 lag ein Restaurierungskonzept vor, das wegen fehlender Finanzen aber verspätet und schliesslich in zwei Etappen ausgeführt wurde. Das Konzept sah einerseits vor, die ungenügenden haustechnischen Anlagen zu erneuern und die vorhandenen raumklimatischen Probleme nachhaltig zu lösen. Andererseits beinhaltete das Konzept aber auch die Frage nach dem Umgang mit der vorhandenen Ausstattung. Auf der Grundlage der baugeschichtlichen Fakten und der Befunde der restauratorischen Voruntersuchung bestimmte man schliesslich, im Schiff die vorhandene Ausstattung von 1928 zu konservieren, während der Chor



Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

Abb. 2
Hochaltar und Chorraum im Zustand vor der Restaurierung 2012/13, mit Wandtäfer und Wandmalereien von 1928.



Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

Abb. 3
Aussenansicht der Kirche Gänsbrunnen vor der Erneuerung des Windfangs vor der Westfassade.

Abb. 4
Inneres mit Blick zum Chor im
Zustand vor der Restaurierung.



in den Zustand des 17. Jahrhunderts rückgeführt werden sollte. Als Folge davon waren im Chor die Ausstattungselemente von 1928 (Wandtäfer, Dekorationsmalereien) zu entfernen und beim Altar die Erstfassung freizulegen (Abb. 2, 4, 5).

Massnahmen 2012 (1. Etappe)

In der ersten Etappe galt es primär, die problematische hohe Luftfeuchtigkeit im Kirchenraum zu beheben. Grund dafür waren eine permanente Boden- und Mauerfeuchtigkeit, teilweise undichte Fenster und die fehlende Wärmedämmung über den Decken. Die Sanierung erfolgte einerseits durch das Erstellen einer Sickerpackung im Fundamentbereich ausserhalb der Kirchenmauern und durch einen neuen Bodenaufbau im Kircheninnern mit Feuchtigkeits- und Wärmedämmung sowie Bodenheizung. Dazu mussten der relativ junge Zementplattenboden und die beiden Sitzbankfelder vollständig entfernt und auf der ganzen Fläche des Kirchenschiffes ein Aushub von etwa 40 Zentimetern vorgenommen werden. Die dabei durchgeführten archäologischen Untersuchungen ergaben aufschlussreiche Befunde.⁴ Zum Vorschein kamen die Fundamente der ursprünglichen Westwand des Kirchenschiffes von 1627 (Abb. 6), welches wie erwähnt im ausgehenden 17. Jahrhundert vergrössert worden war. Ausserdem wurden diverse Grabplatten aus dem 17. und 18. Jahrhundert entdeckt (Abb. 7), welche in situ belassen und – heute unsichtbar – in den neuen Bodenaufbau integriert wurden. Im Chor ergab sich mit der Freilegung des originalen, aus unregelmässigen und grossformatigen Kalksteinplatten bestehenden Fussbodens mit seitlichen Ziegelfeldern für Bankreihen ein sehr interessanter Befund (Abb. 8). Leider konnte dieser alte Chorboden nicht erhalten werden. Auch in der Sakristei kamen nach der Entfernung des Bodens Mauerreste zum Vorschein, die

vermutlich zu einem älteren Sakristeibau gehören. Zusätzlich zum neuen Bodenaufbau wurden in der Sakristei die seitlichen Wände innen gedämmt, wofür die Schrankeinbauten aus- und nach einer leichten Anpassung wieder eingebaut wurden. Die Wärmedämmung der Decken über Schiff, Chor und Sakristei erfolgte mittels einer eingeblasenen Flockendämmung.

Als neuer Bodenbelag in Schiff und Chor wurden Jurakalksteinplatten längsrechteckigen Formats gewählt. Ebenfalls neu in Kalkstein erstellt wurden die beiden Chorstufen. Die beiden Bankfelder im Schiff und die Sakristei erhielten einfache Holzböden aus Tannenriemen.

Zur ersten Etappe gehörten auch die Behandlung der Wand- und Deckenoberflächen und der Einbau einer neuen Beleuchtung. Gemäss Restaurierungskonzept wurde das einfache Wandtäfer von 1928 im Chor und im vorderen Bereich des Schiffes entfernt, was an diesen Stellen die Ergänzung des Sockelputzes notwendig machte. Der anschliessende Neuanstrich sparte im Schiff die Dekorationsmalereien von 1928 aus, während diese im Chor gemäss Konzept zuerst gefestigt und dann reversibel überstrichen wurden. Die Naturholzdecke und die Holzbänke wurden geflickt, gereinigt und oberflächlich aufgefrischt.

Massnahmen 2012/13 (2. Etappe)

Die Massnahmen der zweiten Etappe betrafen in erster Linie die Restaurierungsarbeiten an der fest eingebauten Ausstattung. Wie erwähnt war gemäss Restaurierungskonzept vorgesehen, das Schiff im Zustand von 1928 zu konservieren und den Chor mit dem Altar auf die Erstfassung des 17. Jahrhunderts zurückzuführen. Dieser Entscheid fiel auf der Basis von älteren Sondierungen am Hauptaltar, bei denen eine Schwarzfassung mit vergoldeten Zierelementen



Abb. 5
Hochaltar aus dem ausgehenden
17. Jahrhundert, der
Werkstatt des Bildhauers Hans
Wilhelm Tüfel aus Sursee zu-
geschrieben. Die Farbfassung
stammt von 1928. Zustand
nach der Restaurierung 2013.

Abb. 6
Kirchenschiff während den Ausgrabungen 2012. In der Bildmitte das Fundament der ursprünglichen Westfassade, die bei der Verlängerung der Kirche 1697 abgebrochen wurde.



Abb. 7
Während des Aushubs im Kirchenschiff freigelegter Grabstein der Elisabeth Stoker, gestorben 1730 im Alter von 78 Jahren.

Abb. 8
Blick auf den originalen Chorfußboden aus dem 17. Jahrhundert, bestehend aus grossformatigen Kalksteinplatten und seitlichen Ziegelfeldern für ehemalige Bankfelder.



Seite 117:

Abb. 9
Sondierung im Bereich des Obstücks des Hochaltars. Die Schwarzfassung mit vergoldeten Zierleisten und versilberten Elementen entspricht der originalen Farbgebung des 17. Jahrhunderts.

Abb. 10
Die Sondierung an einem Architekturteil des Hochaltars zeigt die drei erhaltenen Farbfassungen. In der Mitte die Schwarzfassung aus dem späten 17. Jahrhundert, links die hellbunte Biedermeier-Marmorierung aus dem mittleren 19. Jahrhundert und rechts die rötliche Fassung von 1928.

Abb. 11
Sondierung an einer Säule des Hauptaltars. Unter der Blaufassung von 1928 ist die originale Rotfassung mit schwarzer Äderung des 17. Jahrhunderts erhalten.

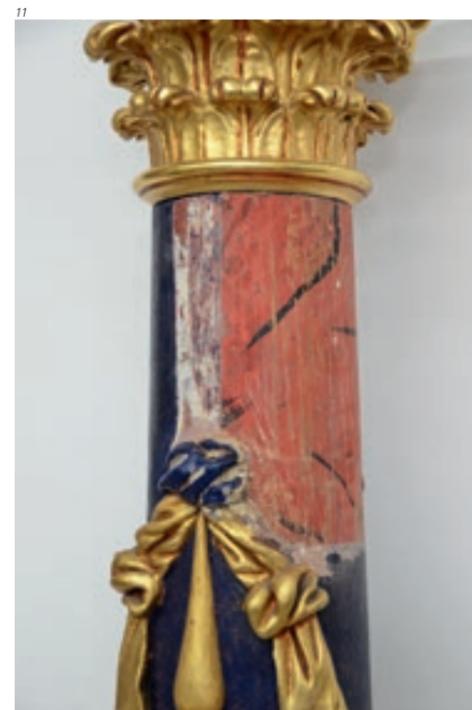
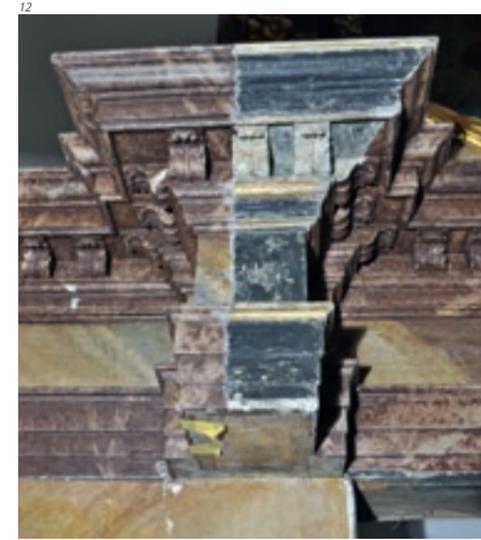
Abb. 12
Sondierungsfeld am Hochaltar im Bereich des Gebälks. Sichtbar sind die aktuelle Fassung von 1928 (rot) und die Originalfassung von 1697.

Abb. 13
Kolorierte Rekonstruktionszeichnung des ursprünglichen Zustandes des Hochaltars mit Schwarzfassung, Vergoldungen und rot gefassten Säulen.

und rot gefassten Säulen als barocke Erstfassung festgestellt werden konnte, die sich überdies als freilegbar erwies (Abb. 9–13). Aufgrund dieses Befundes wurde in der ersten Etappe die Raumhülle entsprechend vorbereitet (siehe oben).

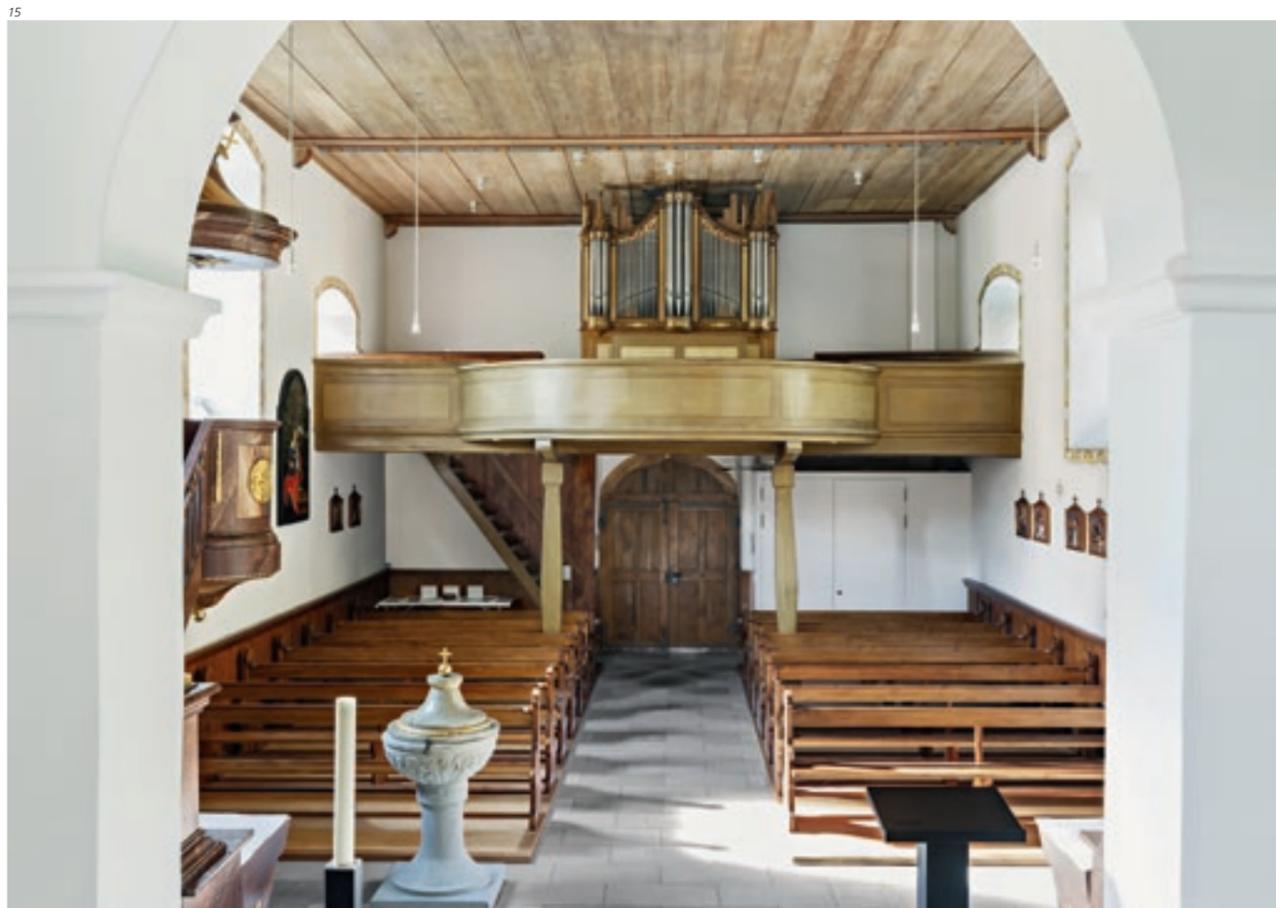
Um die ideale Freilegungsmethode am Hauptaltar erarbeiten zu können, wurden weiterführende Sondierungen vorgenommen. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse warfen jedoch zahlreiche Fragen und Probleme auf, die den ursprünglichen Entscheid der

Rückführung wieder in Frage stellten. Es zeigte sich, dass aufgrund von fehlenden Originalelementen (Altartisch, Tabernakel), älteren Eingriffen an der Altararchitektur sowie mehreren zeitgleichen Zierelementen (Appliken mit unterschiedlichen Schichtabfolgen in der Goldfassung) die Rekonstruktion eines authentischen Zustandes eigentlich unmöglich und daher aus denkmalpflegerischer Sicht nicht zu verantworten war. Deshalb fiel nach eingehender Diskussion der Entscheid, auf eine Freilegung der





Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.



Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.



Abb. 16
Ansicht der südlichen Schiffswand mit Biedermeierkanzel, Stationsbildern von 1829 und dem Leinwandbild «Ruhe auf der Flucht», das ursprünglich im Mittelteil des Hochaltars eingefügt war. Zustand nach der Restaurierung.

Abb. 17
Kruzifix aus dem 17. Jahrhundert an der nördlichen Schiffswand. Zustand nach der Restaurierung.

Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

Erstfassung zu verzichten und den seit 1928 vorhandenen Zustand zu konservieren (vgl. Abb. 5 und 14). So erfuhren alle drei Altäre und auch die Kanzel die gleiche Behandlung. Ausgeführt wurde eine konventionelle Reinigung, Konservierung und Restaurierung der bestehenden Fassung von 1928. Die einzige Veränderung betraf die Oberbilder der Altäre: Hier wurden die qualitativ minderwertig mit Heiligendarstellungen bemalten Sperrholzplatten entfernt, um die darunter zum Vorschein gekommenen und gut erhaltenen Darstellungen flammender Herzen wieder zeigen zu können (Abb. 14).

Die Dekorationsmalerei der Fenstereinfassungen im Schiff wies kleinere mechanische Beschädigungen und teilweise eine leicht wischende bis leicht pudernde Malschicht auf. Die Massnahmen umfassten deshalb eine Trockenreinigung, die Konsolidierung der Fassung sowie das Ausführen von Retuschen bei störenden Fehlstellen. Dieselben Arbeiten wurden auch beim gestrichenen Holzwerk der Orgelempore und beim Orgelprospekt ausgeführt (Abb. 15). Die Orgel selbst wurde fachmännisch gereinigt und revidiert.

Auch die übrigen Ausstattungselemente, zum Beispiel das grosse Holzkruzifix aus dem 17. Jahrhundert (Abb. 17), das wohl ursprünglich im Hochaltar eingesetzte Leinwandbild «Ruhe auf der Flucht» (vgl. Abb. 16) und die vierzehn Stationsbilder zeigten ein ähnliches Schadensbild mit mehr oder weniger starker Verschmutzung sowie diversen Fehlstellen und Abplatzungen in der Farbfassung; sie wurden dementsprechend zurückhaltend restauriert.

Als weitere Massnahme der zweiten Etappe wurde der Windfang vor der Westfassade, der 2002 unglücklicherweise mit weissen Kunststoffprofilen errichtet worden war, neu gestaltet. Mit der filigranen Neukonstruktion konnte ein störendes Element eliminiert und das äussere Erscheinungsbild der Kirche aufgewertet werden (Abb. 1, 3).



Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

Neue liturgische Ausstattung

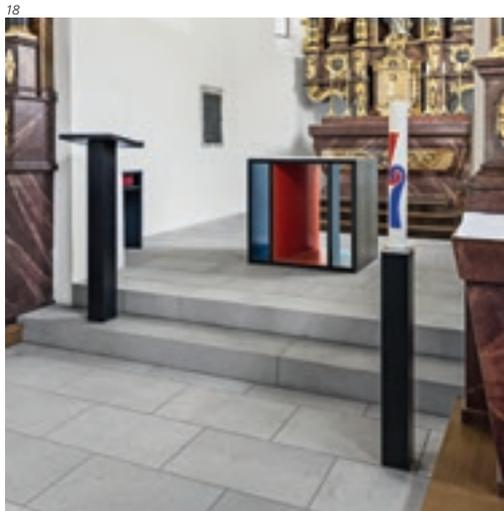
Um den gestalterisch ungenügenden Volksaltar von 1970 zu ersetzen, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Sie setzte sich wie folgt zusammen: Rudolf Huber (Präsident Baukommission), Pius und Michael Flury (Architekten), Marianne Gerny (künstlerische Beratung), Robert Haefeli (Präsident Kirchgemeinde), Peter Schmid (liturgische Beratung), Raimund Obrist (Pfarrer), Stefan Blank (Denkmalpfleger). Es wurde bestimmt, dass die Architekten Pius und Michael Flury die künstlerische Gestaltung übernehmen, und dass die Umsetzung mit einem Handwerker von hoher Kompetenz erfolgen soll. An

Seite 118:

Abb. 14
Blick gegen den Chor.
Zustand nach der Restaurierung 2012/13.

Abb. 15
Blick gegen die Orgelempore.
Zustand nach der Restaurierung 2012/13.

Abb. 18
Die neue liturgische Möblierung im und vor dem Chor: Osterkerze (rechts), Altar und Ambo (links).



mehreren Sitzungen diskutierte die Kommission anhand von Modellen über die Form, Materialisierung und Farbgebung. Schliesslich fiel der Entscheid, den neuen Altar als hölzernen, in der Vorderansicht dreigeteilten und schwarz-blau-rot bemalten Kubus zu gestalten, womit ein formaler und farblicher Bezug zum barocken Hochaltar hergestellt wird. Passend dazu wurden als weitere Elemente ein Ambo, Stühle sowie Kerzenständer für Altarkerzen und die grosse Osterkerze entworfen. Aus denkmalpflegerischer Sicht integriert sich die neue liturgische Ausstattung

gut in den eher engen und bereits reich ausgestatteten Kirchenraum. Sie hat die Kraft, als eigenständige und zeitgemässe Ergänzung zu bestehen, ohne dabei die alte Ausstattung zu konkurrieren (Abb. 18).

An der Restaurierung beteiligt:

Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn (Pius Flury, Michael Flury)

Restaurator: Phoenix Restauro, Biel (Heidi Baumgartner, Erich Weideli)

Orgel: Graf Orgelbau, Sursee

Beleuchtung: Ch. Keller Design AG, St. Gallen

Natursteinarbeiten: Lehmann-Stein GmbH, Leuzigen

Schreinerarbeiten: Martin Donauer, Welschenrohr, und Bader Holzbau AG, Aedermannsdorf

Liturgische Neuausstattung: Röthlisberger Innenausbau, Gümligen (Schreinerarbeiten), Phoenix Restauro, Biel (Oberflächenbehandlung)

Malerarbeiten: Ernst Christ AG, Matzendorf

Anmerkungen

¹ Dazu und zur Geschichte der Kirche: Gottlieb Loertscher, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Bd. III. Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck*, Basel 1957 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 38), S. 71–76.

² Peter Felder, *Luzerner Barockplastik*, Luzern 2004, S. 181–182, 301.

³ Siehe dazu: A. G. (Arnold Gisiger), «Das Josephskirchlein in Gänsbrunnen», in: *St. Ursen-Glocken* vom 29. Februar 1932.

⁴ Ylva Backman, «Gänsbrunnen / Katholische Kirche St. Joseph», in: *ADSO* 18, 2013, S. 68–69.